



MELANIE LYNNE
HAUSER

Super Mom räumt auf

Ein Heldinnenroman

Fischer

elfhundert Mal *Das Feld der Träume* ansehen.«

»Kevin Costner ist Gott«, sagte Carl, und seine braunen Augen glänzten so andächtig, dass ich fast erwartete, die Englein singen zu hören.

»Ich fasse es nicht. Ich wusste ja gar nicht - wie kann es sein, dass ich das nicht von dir weiß?«

»Es war eben keine Saison.«

»Ja, möglich, dass es daran liegt.«

»Und? Ist es irgendwie schlimm?«

»Was, wenn es so wäre?« Ich zog ihm die Kappe vom Kopf und setzte sie mir auf.

»Das wäre tragisch.« Aus dem lüsternen Flackern in seinen Augen zu schließen, musste ich mit dieser Kappe ziemlich süß aussehen.

»Du hast Glück, dass ich kein Sport-Snob bin.« Ich hangelte mich zurück auf seinen Schoß, indem ich meinen Daumen in eine Gürtelschnalle seiner Jeans einhakte.

»Ja, da hab ich wirklich Glück.« Er schmiegte seinen Kopf an meinen Hals; mein Körper wurde in Alarmbereitschaft versetzt, und es prickelte und brannte an allen richtigen Stellen. »Wie kommt es, dass ich, wenn ich mit dir zusammen bin, nichts anderes tun möchte, als rumzuknutschen wie ein Teenager?«

»Keine Ahnung. Aber mir geht's genauso.«

»Ach, zum Teufel, warum dagegen ankämpfen?« Er beugte sich wieder herunter, meine Lippen fanden seine, und wir schmusten auf seinem Wohnzimmersofa vor dem offenen Feuer. Und es war wunderbar.

Augenblicke wie dieser, in denen wir beide ganz für uns waren, befreit von den Kindern, befreit von Verantwortung, waren so wertvoll. Bei jeder dieser Begegnungen erhitzten wir uns, weil wir nie wussten, wann wir uns das nächste Mal aneinanderschmiegen und mit den Fingern liebkosen und erforschen konnten, bis meine Brüste anschwellen, sein Knie meine Beine öffnete, Hemden, Hosen und Unterwäsche wie von selbst zu Boden fielen und wir uns hoben und senkten, als wären wir eins, einander umschlingend in unserer Lust. Weil unsere Umarmungen so drängend waren. Und so anstrengend, dass wir mittendrin nicht ganz sicher waren: Würden wir es bis zum

Ende schaffen? Würde es uns gelingen? Und würde es sich am Ende gelohnt haben?

O ja. Ja, das würde es.

»Ähm, also.«

»Selber ähm, also.«

»Das war ... außergewöhnlich ...«

»Ganz erstaunlich.«

»Atemberaubend.

»Einfach unglaublich.«

»Gut«, sagten wir beide und seufzten. Und lagen uns vollkommen still in den Armen, weil wir nicht mehr jung waren und erst wieder Atem schöpfen mussten.

»Und was ist das?« Ich zeigte auf den Couchtisch, auf dem eine Flasche Wein und zwei Gläser bereitstanden. Zusammen mit einem trockenen, sich zusammenrollenden Ahornblatt in einer kleinen Vase.

»Ach, nichts. Nur ein bisschen was für, ähm, für die Atmosphäre.« Carl schob mich ziemlich ungalant von sich runter und griff nach seinem Hemd und seiner Hose.

»Carl Sayers!« Ich griff ebenfalls nach meinen Kleidern. »Mir scheint, du willst mich becircen!«

»Hat doch funktioniert, oder?«

»Aber ich glaube, eigentlich hättest du mir den Wein vorher geben müssen, und danach hätte dann eins das andere ergeben ...«

»Kann ich doch nichts dafür, wenn du so leicht rumzukriegen bist.« Er grinste und zog seinen Pulli über den Kopf.

Wir zogen uns fertig an, dann stand er auf, um im Feuer herumzustochern, wie Männer das immer tun müssen. Aber das war schon in Ordnung; mir machten seine kleinen Demonstrationen männlicher Dominanz nichts. Schließlich war es bestimmt nicht leicht, mit einer Superheldin zusammen zu sein, die einen jederzeit, wenn es ihr gerade einfiel, in den Hintern treten konnte.

»Wie schön«, murmelte ich, als er sich wieder setzte und seine Arme um mich schlang.

»Hmm mmmm.« Er schob meine Haare in den Nacken, beugte sich zu meinem Hals hinunter und sog meinen Duft ein. Ich fragte mich, wie ich wohl für ihn roch. Ob er wohl manchmal, wenn er seinen Pflichten

als kauziger Wissenschaftler oder heimlicher Baseballfreak nachging, plötzlich - überwältigt von einem Duft - innehielt? So wie ich bei dem Geruch brennender Blätter in kühler Nacht vor Verlangen weiche Knie bekam?

Ich schlug die Augen auf und betrachtete den Couchtisch. »Das Blatt ist schön. Sehr ungewöhnlich.«

»Findest du?«

Ich nickte.

»Es kommt dir nicht bekannt vor?«

»Nicht besonders, nein.«

»Dieses Blatt«, sagte er und räusperte sich, »stammt aus dem Park. Unserem Park. Aus dem Park, in dem wir zum ersten Mal ... du weißt schon.«

»Ja, ich weiß.« Und ich errötete bei der Erinnerung daran - an den Picknicktisch, einen schützenden Kiefernast, den harten, von Blättern bedeckten Boden. An unsere Nacktheit, deren hellen Schein nur der Vollmond überstrahlte.

»In dieser ersten Nacht habe ich mir das Blatt in die Tasche gesteckt. Ich weiß auch nicht warum, aber ich vermute mal, ich wollte einfach einen Teil von dir mit nach Hause nehmen ...«

»Wirklich?« Ich konnte nur noch flüstern; das war nicht fair von ihm. Er erwischte mich in einem schwachen Moment und machte mich vollkommen wehrlos mit dieser perfekten, poetischen Geste. Mir wurde ganz eng in der Brust, sie war so voller Liebe, dass gar kein Platz für Luft mehr darin war. Ich vergrub mein Gesicht in seinen Armen, damit er meine Tränen nicht sah. Er war so lieb - und jeden Tag voller neuer Überraschungen.

»Birdie.« Er nahm mich fester in den Arm. »Hast du eigentlich eine Vorstellung davon, wie sehr ich dich liebe?«

Ich nickte. Dann wischte ich mir an seinem Hemdärmel die Nase ab. Er drückte mich sogar noch fester an sich, und ich war zufrieden. Ich hätte die ganze restliche Nacht so bleiben können; ich konnte mir keine schönere Schlafgelegenheit vorstellen, als eingekuschelt vor einem Kaminfeuer zu sitzen und Carls starke Arme um mich zu spüren.

Ich schmiegte mich seufzend an ihn. Und er dankte es mir, indem er sich plötzlich aufsetzte und mich von sich wegschob.

»Carl ...?«

»Birdie?« Seine Stimme klang ganz seltsam, erstickt und panisch. Er fuhr herum, legte seine Hände auf meine Schultern und schüttelte mich beinahe. Er guckte so ernst - keine Grübchen weit und breit. Und sah sogar blass aus, selbst in dem warmen Schimmer des Feuers.

»Carl? Ist irgendwas?«

»Ja - nein - ich meine, ich hoffe - die Sache ist die -« Er ließ mich los, griff nach seinem Weinglas und trank es in einem Zug aus. »Du bist doch glücklich, Birdie, oder?«

»Natürlich.«

»Ich meine, mit mir - mit dem, was wir uns in den letzten Monaten aufgebaut haben?«

»Glücklicher, als ich es mir jemals zu erträumen gewagt hätte.« Ich berührte sein Gesicht, das trotz des kantigen Kinns und der großen Nase ganz weich war.

»Nach all der Zeit, seit jenem Abend, an dem in der Schule der Herbstball stattfand und ich von deiner Dings erfuhr, nun ja, von deinem, du weißt schon -« Er machte eine komische kleine Geste mit seinen Händen, und ich wusste, dass er auf den Abend anspielte, an dem er herausgefunden hatte, dass ich Super Mom war - auf jenen Abend, an dem er mich zum ersten Mal geküsst hatte.

Ich nickte.

»Nun ja, also, wenn du glücklich bist und ich glücklich bin - wenn wir also beide glücklich sind, und Glückliches ist nun mal etwas sehr Wichtiges, das musst du zugeben - und, also, bedenke, ich habe dieses Blatt aufgehoben ...«

»Was ist denn?«

»Was ich dir zu sagen versuche, ist, na ja, warum sorgen wir nicht dafür, dass wir immer glücklich sind?«

»Klingt gut.« Ich lächelte. »Und? Wie sollen wir das deiner Meinung nach anstellen?«

»Indem wir, nun ja ...« Er streckte den Arm aus, um sich noch ein Glas Wein einzuschenken, aber plötzlich zitterten seine Hände so sehr, dass er die Flasche nicht mehr ruhig halten konnte. »Vielleicht indem wir es für immer machen. Als Ehepaar. Ja, so.«

Plötzlich zitterte ich ebenfalls - nicht nur an den Händen, sondern am

ganzen Körper.

»Ehepaar?«

»Ehepaar«, sagte er unverschämterweise plötzlich ganz ruhig. Er hielt meine zitternden Hände fest und drückte sie an seine Brust. Ich musste meinen Kopf anheben, um zu sehen, ob ich das hier nicht etwa träumte. In seinen Augen standen Tränen.

»Heirate mich, Birdie, bitte. Bitte, heirate mich.«

»Oh«, sagte ich, immer noch in seine Tränen starrend. Alles im Raum verschwamm und trat in den Hintergrund, bis ich nur noch seine braunen, hoffnungsvoll schimmernden Augen sah. »Oh. Na ja, ich ...« Ein Gedanke bahnte sich seinen Weg in meinen Kopf. Ein bedeutungsvoller, wichtiger Gedanke. Ich öffnete den Mund und versuchte, ihn zu artikulieren, doch mit einem Mal war die Luft viel zu dick, zu heiß, als dass sich Worte durch sie hätten hindurchschneiden können. Oder Sauerstoff - so sehr ich auch versuchte, Atem zu schöpfen.

»Fu ... nä ... sch«, flüsterte ich schließlich, während die Wände bedrohlich näher rückten.

Carl sah mich alarmiert an. Er legte sein Gesicht an meins und öffnete seinen Mund. Doch ich konnte seine Worte nicht hören, ich konnte nicht verstehen, was er mir zu sagen versuchte. Ich konnte ihm nur ein letztes, verdämmerndes Lächeln schenken ...

Bevor ich das Bewusstsein verlor.